

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Henr. Tönniens heilige Bekenntnislehre der vernünftigen Gottesgelartheit: oder vernunft- und schriftmäßige Betrachtungen von den Eigenschaften ...

Tönnies, Johann Heinrich

[Halle], 1766

VD18 12852856

X. Von der Gerechtigkeit der göttlichen Vergeltung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-196038

X. Von der Gerechtigkeit der göttlichen Vergeltung.

S. 103.

Die so deutliche Ueberzeugung des Gewissens heist uns eine wichtige Folgerung machen: diese, daß ein höchster Gesetzgeber und Richter ist, welcher ein solches gerechtes Urtheil von unsern Handlungen fället und es vollziehet; daß wir daher die Aussprüche des wachenden Gewissens als Urtheile desselben obersten Richters anzusehen haben, welcher selbst uns dieses richtende Vermögen ertheilet und seine Wirksamkeit erleichtert hat. Die Befehle und Gebote des höchsten Königs, welche in der Einrichtung der Dinge angeschrieben stehen und uns vom Gewissen vorgehalten werden, führen Pflicht und Verbindlichkeit ein, haben Drohungen für die Widerspenstigen und Verheißungen für die Gehorsamen, wenigstens stillschweigend, bei sich und erwecken daher Gedanken von Sicherheit, bei Beobachtung, oder von Gefahr, bei Uebertretung dieser Vorschriften. Es lieget aber in dem Urtheile des Gewissens auch ausdrücklich die Vorstellung, daß man Gutes oder Uebels zur Vergeltung der Handlungen zu erwarten habe.

§ 3

Dieses

Dieses mit den Handlungen verknüpfte Gefühl von guten oder bösen Folgen, ist von Seiten des Schöpfers, der diese Vorstellungsart veranstaltet hat, eine deutliche Erklärung wegen seiner Strafen und Belohnungen, wenn jene treffen, wem diese zum Theile werden sollen, fast als wäre es mit Worten vorgelegt: er hat uns dieses Gefühl gegeben zur Boremsfindung von seiner genauesten richterlichen Gerechtigkeit. Gott ist der höchste Richter: denn es kommt ihm, als Oberherren zu, über die Beobachtung seiner heissamen Gesetze zu halten, weil davon das Wohl seines gesamten Reichs und eines jeden Unterthanen abhänget; es kommt ihm zu die Güter seines Reichs weislich auszutheilen, oder auch sie zu entziehen, nachdem Gerechtigkeit und Güte solches erfordern; es kommt ihm zu, daß er sein Mißfallen an der Sünde, seinen Unwillen gegen das Böse, seinen Abscheu an Uebelthaten und Uebertretungen sowohl, als die Neigung zum Guten und das Wohlgefallen an dem rechten Verhalten deutlich an den Tag leget, um die Unterthanen vom Bösen abzu ziehen und dem Laster zu steuern, welches zum Verderben seines Reichs gereicht.

§. 104.

Wir sehens aber auch vor Augen, daß der Höchste Strafen und Belohnungen austheilet. Weil er Vergnügen und Schmerz, gute und böse Folgen mit unsern Handlungen verbunden und weil er uns die Einsicht gegeben hat, daß nach der Beschaffenheit unsers Verfahrens dieses oder jenes erfolge; so stehen wir unter seiner Oberherrschaft in dem genauesten und eigentlichsten Verstande, also, daß er unsere Handlungen belohnet und bestrafet: denn dergleichen Folgen von Vergnügen oder Schmerze mit unsern freien Handlungen, die wir thun und lassen können, auf einstimmige Weise verknüpfen und von solcher Einrichtung uns, die es angehet, zuvor unterrichten, das ist der wesentlichste Begriff eines Oberherren, eines Gesetzgebers und Richters. Gott übet also eine Herrschaft über uns, wie ein Vater über die Kinder und wie eine Obrigkeit über Unterthanen: denn die Wohlfarth, welche wir genießen oder das Elend, so über uns komt, sind nicht ein unbedingtes Verhängniß; sondern Folgen unsers Verhaltens. Nachdem unsere Handlungen sind, läßt uns Gott Folgen davon empfinden, Gutes oder Böses. Solche Folgen kommen nach dem festgesetzten Laufe der Dinge, welcher seine Einrichtung ist und bestän-

dig von seiner fortwährenden Mitwirkung abhänget: denn die Gleichheit und ununterbrochene Fortsetzung solcher Wirkungen darf kein Grund sein zu leugnen, daß es Wirkungen Gottes sind; es ist vielmehr der Beweis von einer vollkommern und höhern Art der Herrschaft, wenn die Obrigkeit veranstellen kan, daß, ohne die Weitläufigkeiten des Verhörs, der Untersuchung und Bolziehung, die gesetzmäßige Vergeltung erfolget, und sogar der Uebertreter des Gesetzes die Strafe selbst an sich bolziehen muß.

S. 105.

Wie nun die guten und bösen Folgen der Dinge Gottes Einrichtung sind, also ist unser Vorhersehen solcher Folgen eine Warnung von ihm. Weil uns Gott Fähigkeit gibt vorher zu sehen, was für angenehme oder unangenehme Empfindungen, was für Gutes oder Böses auf unser Verhalten folgen werde: so sollen wir, nach seiner Absicht, dadurch zu einem wohl überlegten Verfahren veranlasset werden, nicht, daß wir durch jedes Vergnügen uns reizen oder durch jede Beschwerde abschrecken lassen, sondern, daß wir auf die weitem Folgen achten, daß wir daher vermeiden, was im Grunde verderblich ist, und erwählen, was zur dauerhaften Wohl-

Wohlfarth leitet. Diese Absicht Gottes erhellet aus seiner Veranstaltung so deutlich, als wenn er durch eine Stimme vom Himmel erklärete: daß er unser Verhalten auf die bestimmte Weise vergelten, belohnen oder bestrafen wolle. Er ist also Gesetzgeber; davon ist dieses die Bestätigung: er ist Richter; denn er belohnet und bestrafet wirklich. Wer dem Worte, das in seinem Namen verkündigt wird, nicht gehorchet, von dem wird er's fordern. a)

a) 5 Mos. 18, 19.

S. 106.

Wir sehens vor Augen, daß Gott strafet und belohnet, wir finden mehr als eine Art seiner Vergeltung. Zwei Arten göttlicher Strafen und Belohnungen, die als von selbst erfolgen, die durch das Gewissen und den gewöhnlichen Lauf der Dinge gewürket worden, haben wir bereits bemerkt. Wie die Anklage, die Unruhe, Schrecken, Angst und Bisse der quälenden Selbstverurtheilung Beispiele von empfindlichen Strafen sind, so der Urheber unsers Wesens verordnet hat; also muß die Ruhe des Gemüths bei einem freien und unverletzten Gewissen als eine nicht geringe Belohnung angesehen werden. Wenn wir befreiet sind von der Qual des innern Zeugen und unser Herz uns

3 5

nicht

nicht verdammet; so haben wir Freude als
 lenthalsen, vor Gotte und Menschen b): Wenn
 wir aber Uebels thun; so überzeuget uns unser
 Bewußtsein, unser Herz schläget, es wird ge-
 ängstiget und beunruhiget c): daher haben die
 Gottlosen keinen Frieden; denn ihr Gewissen
 beißt sie ihres ganzen Lebens halber, ja sie sind
 wie ein ungestümes Meer, das nicht stille sein
 kan, dessen Wellen Roth und Unflath auswer-
 fen. Der Gottlose bebet sein Leben lang, da
 ihm die Zahl seiner Jahre verborgen ist: was
 er höret, das schreckt ihn; und wenn gleich
 Sicherheit ist, fürchtet er doch, der Verderber
 komme: hoffet nicht, daß er dem Untergange
 entrinnen könne, versiehet sich immer des Unfalls
 und gedenket stets, die Zeit seiner Vertilgung
 sei vorhanden: Angst und Qual verfolgen den
 Boshaften, schlagen seinen Muth nieder und
 machen ihn zittern: denn er hat seine Hand wi-
 der den Höchsten erhoben und mit ausgestreckten
 Arme den Allmächtigen bestritten. d)

b) Hebr. 10, 22. 1 Joh. 3, 21. c) 1 Mos. 4, 7. 1 Sam.
 24, 5. 2 Sam. 24, 10. Joh. 8, 9. d) Hiob. 27, 6.
 Jes. 48, 22. 57, 20. 21. Hiob. 15, 20. 25.

S. 107.

Also schließet das richterliche Zeugniß des
 Gewissens entweder die Hoffnung in sich, von
 unge-

ungestörter Sicherheit und befestigter Wohlfarth, oder die Furcht vor verdienten Strafen: wie dann auch, dem festgesetzten Laufe nach, auf die Handlungen der Menschen eine Vergeltung folget, so den Handlungen gemäß, gut oder widrig, angenehm oder verderblich ist. Gesundheit, Bequemlichkeit und erwünschter Wohlstand sind ordentlich die Früchte eines tugendhaften, vorsichtigen und weisen Betragens: daher man von den Gerechten sagen muß, daß sie es gut haben; denn sie werden die Frucht ihrer Werke genießen, es ist aber die Frucht der Gerechten ein Baum des Lebens der unwandelbaren Bestimmung nach, und es mus nach eigentümlicher Wirkung sowol, als aller andern richtigen Vergeltung, der Gerechtigkeit Frucht, Friede sein. e) Die Frucht der Bosheit aber ist das Verderben und ein thörichter vermessener Mensch stürzet sich in vieles Unglück: es stürzet ihn seine Vermessenheit, er begiebt sich in Gefahr und verderbet darinnen. f) Auf den Stolz folget der Untergang und auf den Hochmuth ein Fall zur Verachtung. g) Viele gerathen auch in Schaden durch den Mißbrauch ihrer Zunge; denn ein Plauderer wird verhasst. h) Auf gleiche Weise folget es von selbst, nach dem bestimmten Laufe der Dinge, daß ein Käufer und Schlemmer verarmet, daß der

Fau

Faule, welcher wegen der Kälte nicht pflügen wil, auch in der Ernte nichts erhält, sondern auf seinem Acker Disteln und Nesseln findet und endlich betteln mus. i) Die Unzüchtigen aber kommen nicht nur um das ihre, sondern erhalten auch Krankheiten, Würmer und Fäulnis zum Lohne. Also müssen die, so verderblichen Lüsten ergeben sind, endlich zu schanden werden und verderben. k) Diese und dergleichen Früchte der menschlichen Werke sind Vergeltungen derselben, so nach der göttlichen Einrichtung, von selbst ergehen; indem sie von den Dingen, vermöge der ihnen beigelegten Eigenschaft und vermöge ihres Zusammenhanges, gewis gewürket werden.

e) Jes. 3, 10. 32, 17. Spr. 11, 30. f) Röm. 6, 23. Hos. 13, 9. Sir. 3, 29. g) Spr. 16, 18. 18, 12. h) Spr. 16, 26. 17, 20. Sir. 20, 8. i) Sir. 18, 33. 19, 10. Spr. 23, 21. 24, 30. 31. 20, 4. k) Sir. 9, 6. 19, 3. 18, 31.

§. 108.

Gott vergilt aber noch auf andere Weise und verhenget noch andere Arten von Strafen sowol, als Belohnungen, die nicht so nothwendig mit den Handlungen verbunden sind, daß sie von selbst erfolgen. Nothwendig ist es aber allerdings zur Erhaltung der menschlichen Gesellschaft, daß die Laster, wodurch diese gestöret wird,

wird, um deswillen, weil sie so beschaffen sind, bestraft, nützige Handlungen aber befördert und belohnet werden. Dis ist abermals eine göttliche Einrichtung, nach welcher wir mittelbar unter seiner Herrschaft stehen und kraft seiner Verfügung gestraft oder belohnet werden, nachdem wir der Gesellschaft schädlich oder vorzüglich nützlich geworden sind. Der Obrigkeit ist solche Macht vom Herren gegeben, von dem Höchsten hat sie die Gewalt. Sie hätte keine Gewalt, wenn sie nicht von oben durch des Ewigen Fügung, ihr ertheilet wäre. Also ist keine Obrigkeit ohne Gott; sondern die Könige, Fürsten und Oberherren, welche uns beherrschen, sind von dem Höchsten verordnet: sie sind Gottes Amtleute, Gottes Diener, die er zu unserm Besten bestellet hat, sofern wir Gutes thun: thun wir aber Uebels, so sollen wir uns fürchten; weil diese Diener und Stathalter Gottes das Schwert nicht vergebens tragen, weil sie es tragen um Rache zu üben an den Uebelthätern, gleichwie den Frommen, ihre Gewalt zum Schutze und Nutzen gereichen sol. 1) Auch die Eltern haben auf ähnliche Weise eine Macht von dem Ewigen erhalten das Vergeltungsrecht auszuüben bei der Erziehung ihrer Kinder.

1) Weish. 6, 4. 5. Joh. 19, 11. Röm. 13, 1 bis 4.

Der Höchste aber beherrschet alles. Als oberster Vergelter ersetzt er durch Leitung und weise Aufsicht, durch merklige Beweise seiner Macht, was noch bei den Einrichtungen, die er gestiftet hat, unvergolten bliebe. Wolken und Winde, Donner und Ungewitter, Schnee und Eis, alle Lusterscheinungen und alle seine Geschöpfe sind ihm dem Schöpfer dienstbar und verrichten was er ihnen zu thun befielet, wenn er sie über ein Geschlecht und Land, zur Strafe oder zum Wohlthun kommen läßt. m) Auch sendet er seine vier verderblichen Plagen, Schwert, Hunger, schädliche Thiere und giftige Seuchen, wenn sein Gericht ergehen sol, um Länder zu verwüsten, Städte zu zerstören und Völker auszuroffen. n) Geschicht auch ein Unglück, das der Ewige nicht verhenget? o) Im Zorne bedecket seine Hand das Sonnenlicht und entziehet es: er läßt es wieder scheinen, um der Frommen willen, daß er denen seine Güte zeige an dem Viehe und an den Gewächsen der Erde. Sein Regen beströmet die Erde, wenn er Völker züchtigen, oder Ueberflus an Frucht und Nahrung schenken wil. p) Ströme seines Segens fließen daher und tränken das trockne Erdreich, gleich einer Fluth: wiederum trifft auch sein Zorn die Völker, die ihm

ihm zuwieder sind, so, daß er ihr Wasser verbittert und fruchtbare Länder verdorren läßt. q) Oft sendet er verderbliche Wassergüsse, oder verhält hingegen den Regen, wo er zur Ernte nöthig wäre; läßt regnen über ein Feld, und das andere Feld, so nicht beregnet wird, verdorret. Er verhenget Miswachs und Brodtkorn; schicket Käfer und Mäusen, welche alles freßen, was in Gärten und Weinbergen, auf Bäumen und Halmen wächst; beleet also ganze Länder mit Mangel des Brodtes, Theuerung und Hungersnoth. Läßt ers geschehen, daß giftige Dünste die Luft erfüllen; so erfolgen ansteckende Krankheiten, tödtliche Säuchen, welche die Menschen plötzlich und haufenweise hinraffen. r) Die Winde, welche die Luft vom tödtlichen Gifte befreien, sind auch zum theil zur Rache bestimmt; wenn durch sie die Strafe kommen sol, so toben und stürmen sie unablässig, bis das richterliche Urtheil ihres Meisters vollzogen ist. s) Schätze des Wassers und Feuers, des Hagels und Blizes hat der Allmächtige in den Lüften aufbehalten, auf den Tag der Vergeltung und Rache. t) Wenn der Ewige donnert, wenn der Allerhöchste das Krachen seiner Stimme unter Hagel und Blitzen erschallen läßt: so schreckt sein Strahl die Feinde, sein Blitz zerstreuet die Widerspenstigen, verzehrend Feuer

er vernichtet die Boshaften. Die Flamme, so er sendet, zündet an und frist umher den Haufen seiner Feinde; seine Blitze treffen den Erdboden: die Erde sieheth und erschrickt; Berge zerschmelzen wie Wachs, vor dem Ewigen, vor dem Herscher des ganzen Weltkreises; wenn sein entbrannter Born, Blitz, Feuer und Schwefel über die Gottlosen regnen läßt und ihnen ein Wetter zum Lohne gibt. Man siehet die tiefsten Schlünde des Meeres entdeckt und es öfnet sich der Grund des Erdbodens unter unsern Füßen, von dem Schelten des Allmächtigen. Die Erde bebet und wird erschüttert, wenn der Ewige zürnet; die Grundvesten der Berge bewegen sich und beben, Gegenden werden umgekehret und Städte versinken in den Abgrund. u) Sendet der Höchste ein Feuer in die Wohnungen der Sichern, so werden ihre schönen Häuser und prächtigen Schlösser in die Asche gelegt. Sehet die Werke des Herren, der auf der Erde solche Zerstörung anrichtet. In blutigen Kriegen, die er verhänget, läßt er die junge Mannschaft durchs Schwert fallen und die Länder verheeret werden: er steuret hinwieder den Kriegen in aller Welt, zerbricht Bogen und Pfeile, zerschläget Schwerter und Spieße. Heilig ist sein Name und groß ist seine Macht und wunderbar ist seine Vergeltung. x)

m) Job

- m) Hiob 37, 1: 13. Wetsh. 16, 24. Sir. 39, 30. 37.
 n) Ez. 14, 21. o) Amos 3, 6. p) Hiob 36, 30. 32.
 q) Sir. 39, 27. 28. r) Amos 4, 6: 10. s) Sir. 39,
 33. 34. t) Hiob 38, 22. 23. u) 2 Sam. 22, 8: 16.
 Ps. 18, 8: 16. 57, 3: 5. 11, 6. 144, 6. Amos 4, 11.
 x) Ps. 46, 9. 10. 76, 4. Amos 4, 10. Judith 16, 2.

§. 110.

Oftmals übet Gott durch seine Schiffkun-
 gen ein besonderst augenscheinliches Vergeltungs-
 recht, daß die Aehnlichkeit der Strafe oder Be-
 lohnung mit dem vorhergehenden Verhalten
 deutlich erhellet. Womit jemand sündiget, da-
 mit wird er oftmals bestraft. Vielen, die
 Böses im Sinne haben und Unglück für andere
 bereiten, wird so vergolten wie sie es vorneh-
 men: sie graben eine Grube und fallen selbst
 hinein, sie legen Falstricke und werden selbst
 verstricket, sie suchen andern zu schaden und wer-
 den selbst von dem Unfalle betroffen, den sie ver-
 anstalten; ihr Unglück fällt auf ihren Kopf und
 der Greuel, womit sie umgehen, komt auf ihre
 Scheitel. y) Die Hochfärtigen verspotten
 und verhönen andere: aber die Rache lauret
 auf sie, wie ein Löwe. Der Ewige macht den
 Hochmuth zu schanden und stürzet ihn; Gott
 wirft Hochfärtige vom Stule und erhebet Nie-
 drige; Gott rottet stolze Völker mit ihrer Wur-
 zel aus und pflanzet Demüthige an ihre Stä-

R

te.

te. z) Der Höchste siehet die Uebermüthigen und erniedriget sie; der Allmächtige kennet die Stolzen und beuget sie: die Ruhmrätigen verstoßet er, verscharret ihre Pracht in den Staub, und versenket sie in den Abgrund. a) Rühmet nicht so sehr, ihr Ruhmrätigen! pochet nicht auf Gewalt, ihr Uebermüthigen! pochet nicht so sehr auf eure Gewalt! sprecht nicht so frech: es sei nichts zu besorgen, weder vom Aufgange, noch von Abend! denn Gott ist Richter, der diesen erniedriget und jenen erhöhet. b) Gott ist Richter, der Wohlthaten, Güter und Borzüge nicht ungeahndet mißbrauchen läßt: er entziehet sie, damit sie nicht stets gemißbraucht werden. Die Traurigen aber wird der Ewige trösten; den Sanftmüthigen wird er sichern Raum verschaffen, daß sie ruhig wohnen; den Barmherzigen wird er Barmherzigkeit erzeigen; die Friedfertigen wird er für seine Kinder erkennen. c)

y) Ps. 7, 15: 17. Hiob 15, 35. Spr. 26, 27. Sir. 27, 29. 30. z) Sir. 27, 31. 10, 16: 18. a) Hiob 40, 6: 8. b) Ps. 75, 5: 8. c) Matth. 5, 4: 9.

S. III.

Gerecht ist die Vergeltung Gottes, der die oberste Herrschaft und richterliche Gewalt ewiglich besizet: der Stul seines Reichs ist fest gestellt

gestellet zur Verwaltung des höchsten Richters
 amts und er sizet auf denselben als der gerechte
 ste Richter: Gott richtet die Menschen recht,
 und beherrschet den Erdboden mit Gerechtigkeit,
 und vergilt den Völkern nach seiner Wahrheit:
 gerechtes Gericht hastet fest an dem Stule sei-
 ner Herrschaft. d) Niemals kan sein Urtheil
 fehlen; die Vergeltung, welche er übet, kan
 von der genauesten Richtigkeit nicht abweichen:
 denn er ist der Heilige, der Gerechte, der War-
 hafte. Nach seiner Gerechtigkeit vergilt er
 also einem jeden, wie ers verdienet: er gibt ei-
 nem jeden, nach seinem Thun und nach den
 Früchten seiner Werke. e) Seine so reiche
 Gütigkeit kan sich nicht ohne Unterschied gegen
 alle äußern; sondern ihre Erweisung muß wohl-
 geordnet sein: denn eine blinde, unordentliche,
 ungegründete Liebe, welche ihre Wohlthaten
 ohne Unterschied, ohne Ursach und Nutzen, auf
 schädliche Weise verschwendete, würde mit der
 Vollkommenheit und höchsten Weisheit Gottes
 nicht bestehen. Liebet er seine vernünftigen Ge-
 schöpfe und alles was Gutes an ihnen ist; so
 leget er doch auch den ernstligsten Haß gegen
 alles Böse aufs thätigste an den Tag, wie seine
 Heiligkeit solches mit sich bringet. Er liebet
 auch die Bösen; aber nicht sofern sie boshaft
 sind, sondern wegen des Guten so noch an ih-
 ren

nen ist, wegen der Vorzüge, die er selbst, als Schöpfer ihnen beigelegt hat. Das Böse hasset er an den Geistern, und es ist sein Wille, daß sie nichts, als was recht und gut ist, lieben und ausüben sollen: denn er liebet Recht und Gerechtigkeit, f) erweist auch, nach solchem heiligen Sinne, sowol sein Wohlgefallen an dem guten Verhalten der Menschen, als das Mißfallen am Gegentheile; um also seine Unterthanen aufs Gute zu leiten und ihr Wohl auf gegründete Weise zu befördern. Seiner höchsten Weisheit ist es gemäs, daß er seine Wohlthaten vornehmlich denen zuwendet, welche derselben fähig und würdig sind, sie auch nach seiner Absicht vortheilhaft anzuwenden wissen: daher ist das Gute vom Anbeginne für die Guten bestimmt, und das Böse für die Bösen; auch ist vieles an sich heilsam, das doch oft den Bösen schädlich und zur Strafe wird; g) dis gehöret zu den Absichten der Schöpfung.

d) Ps. 9, 5. 8. 9. 96, 13. 98, 9. 89, 15. 97, 2. e)
Jer. 17, 10. Sir. 35, 24. Matth. 16, 27. Röm. 2, 6.

f) Ps. 33, 5. g) Sir. 39, 30. 32.

§. 112.

Vieles ist zur Rache erschaffen und bestimmt dessen Zorn auszurichten, der es erschaffen hat. Es toben die Winde, Feuer und Hagel, Schwert

Schwert und wilde Thiere, Hunger und Tod, wenn sie aus Befehl des Schöpfers die Bösen verderben sollen. Der Tod ist der Sünden Sold und das Verderben ist der Lohn der Uebertretung. h) Der Ewige ist ein heiliger Gott, ein eifriger Gott der Sünden und Missethaten nicht übersieht: die, welche seine Gebote übertreten, wil er nicht ungestrafet lassen. i) Das Antlitz des Höchsten ist wider die Boshaften gerichtet, sie umzubringen, zu vertilgen und auszurotten: k) dazu dienen ihm seine Geschöpfe, dazu verhänget er seine Strafen. In dem allen ist Gott heilig, der dieses verhänget, wegen der Bosheit solcher Menschen, welche den Frieden und Wohlstand verachten, welche der Wohlthaten, die er gibt und anbietet, nicht werth sind. l) Sein Verfahren ist recht; wird auch von den Heiligen, die auf Erden sind, als gerecht und heilig erkant und gepriesen: aber die Boshaften stoßen sich daran; m) denn der Heilige ist allen Uebelthätern feind, und vergilt ihnen ihr Unrecht, und wil sie um ihrer Bosheit willen ausrotten, von der Erde wil er sie vertilgen; darum hassen sie seine Gerechtigkeit. n) Gegen die Guten aber ist Gott gütig, und gegen die Redlichen treu, und gegen die Reinen freundlich: o) daher haben wir viel Gutthaten zu hoffen, wenn wir Gott fürchten,

150 X. Von der Gerechtigkeit

die Sünde meiden und Gutes thun: denn der Ewige ist ein reicher Vergelter derer die ihn suchen, ein herrliches Erbgut gibt er denen, die seinen Namen fürchten. p) Der Herr ist der Gerechten Schild, der Höchste sorget für sie, der Lohn ist groß, welchen sie aus der gütigen Hand ihres Gottes zu erwarten haben, q) welcher alles Gute belohnet. Denen, welche sich bestreben die Gebote Gottes zu halten, wird also ihre Arbeit wohl vergolten werden. r)

h) Sir. 39, 31. Röm. 6, 23. i) Jos. 24, 19. 2 Mos. 20, 7. k) Ps. 34, 17. 9, 6. l) Off. 15, 3. 4. 16, 5. Matth. 22, 8. m) Sir. 39, 29. Hos. 14, 10. n) Ps. 5, 6. 94, 23. 34, 17. o) Ps. 18, 26. 27. p) Job. 4, 22. Heb. 11, 6. Ps. 61, 6. q) 1 Mos. 15, 1. Weish. 5, 16. r) Ps. 19, 12. Jer. 31, 16.

§. 113.

Gott vergilt aufs richtigste nach dem innern Werthe der Werke, ohne durch den äußern Schein geblendet zu werden, oder ein menschliches Ansehen gelten zu lassen, oder einen anderweitigen ungegründeten Unterschied zu machen, der mit der Gesetzmäßigkeit in keiner Verbindung stehet. Es finden hier keine fremde Reizungen und Nebenursachen stat, die den einen angenehmer machten, als den andern, und ohne Betrachtung der Gesetzmäßigkeit, diesen vor jenen einen Vorzug verschafften. Der als gemeine Schöpfer heget gegen alle eine gleiche

Reiz

Neigung. So kan auch der, welcher unserer aller Herr ist, keine Gewalt fürchten noch jemandes Macht scheuen. Gott achtet kein Ansehen der Menschen: es findet sich weder Menschenfurcht, noch Menschengefälligkeit bei dem gerechtesten Richter. s) Keine Verstellung, kein äußerer Schein, der mit dem Gemüthe nicht übereinstimmt, kan den Allwissenden verleiten oder irre machen.

s) 5 Mos. 10, 17. Matth. 22, 16. Gesch. 10, 34 Weish. 6, 8.

S. 114.

Wie nun des Höchsten richterliches Urtheil durch kein äußerliches Ansehen geleitet wird; so kan es auch nicht willkürlich sein und ohne Ursach nach bloßem ungegründetem Belieben dieses für gut, jenes für strafbar erklären. Das ist weit entfernt von ihm, daß er ungegründet und unrichtig urtheilen, daß er Gerechte und Gottlose vermengen sollte: das ist weit entfernt von ihm, dem Richter aller Welt; er wird so nicht richten. Weil er gerecht ist, richtet er alles aufs richtigste und findet seiner Herrlichkeit nicht gemäß jemanden zu verdammen, der nicht strafwürdig wäre: denn seine Gewalt ist eine gerechte Herrschaft, und wie er über alles herrscht, so ist er auch geneigt aller zu verschonen. t) Sein untrügliges Urtheil ist nach dem wahren

Werthe der Handlungen eingerichtet, er vergilt jedem, wie seine Werke beschaffen sind, u) wie sie mit dem Gesetze übereinkommen oder nicht. Die Handlungen der Menschen werden also, nach ihrer gesetzmäßigen Richtigkeit, von dem gerechten Richter beurtheilet und vergolten: die Tugend, als Tugend, wird belohnet, das Laster wird bestraft, um dieser seiner Beschaffenheit willen, weil es Laster ist. Zur Bestätigung dessen, zum Zeugnisse und Beispiele davon, dienet das Gefühl des Gewissens, die Beunruhigung wegen eines Vergehens und Beruhigung wegen des rechten Verhaltens: denn der Schöpfer und höchste Richter hat uns die Fähigkeit beigelegt, nach unserer Schuld oder Unschuld richtig über uns selbst zu urtheilen. Auch von andern urtheilen wir auf gleiche Weise: was uns widriges widerfähret ist uns deswegen am empfindlichsten, weil es uns recht ist; und was uns Gutes widerfähret, wird desto höher geachtet, wenn es aus redlichem und gutigem Gemüthe herstammet. Nach unserer Empfindung und nach den Grundsätzen, die uns aufs tiefste eingepreget sind, dürfen wir also keinen Zweifel hegen, daß der gerechteste Richter aufs richtigste, nach der innern Beschaffenheit der Thaten, urtheilet.

u) 1 Mos. 18, 25. u) Off. 22, 12. 2, 23. Weish. 12, 15. 16.

J. 115.
Es ist aber der willige Gehorsam gegen die göttlichen Gebote eigentlich das, was eine Handlung recht und gesetzmäßig macht: solcher Gehorsam ist besser, als der Schein aller äußerlichen Gottesdienste, welche aufs prächtigste in die Augen fallen. x) Denn der Dienst, welchen wir dem unsichtbaren Gotte leisten sollen, ist eigentlich nicht sichtbar, sondern geistlich: ein reines Herz, ein williger Geist, sind Opfer die dem Allsehenden gefallen, welcher das Verborgene unsers Geistes erforschet. y) Ein Mensch siehet was vor Augen ist, aber der Höchste siehet das Herz an. z) Daher kan kein äußerer Schein, so mit dem Gemüthe nicht übereinstimmt, dem Allwissenden gefallen: vielweniger eine vorsätzlich häuchlerische Verstellung, welche ihn aufs freventlichste beleidigt. Er spricht zu dem Gottlosen: warum redest du von meinem Rechte und führest meine Verordnungen im Munde? da du doch meine Zucht habest und meine Worte mit der That verachtest; da du abscheulich an Lastern, und von widerspenstigem Herzen, und zu guten Werken ganz untüchtig bist. a) Wehe dem Volke! das sich zu dem Höchsten nahet mit seinem Munde und mit seinen Lippen ihn ehret, mit dem Herzen aber sich von ihm entfernet und ihn blos nach

§ 5

Menschen

Menschengeböten fürchtet. Wehe denen! welche ihr Thun vor dem Ewigen verbergen wollen und sprechen: wer siehet uns? wer kennet uns? Wie denken sie so verkehrt? Gleich als wenn ein Werk von seinem Meister spräche: er kennet mich nicht. b) Wenn gleich die Lasterhaften ihr Thun beschönigen und die Häuchler sich schmücken mit äußerlich glänzenden Werken: so bezeuget ihnen doch der Herzenskündiger; ich habe euch noch nie für die Meinigen erkant, entfernt euch von mir, ihr Uebelthäter. c) Der Unwissende bringet ans Licht, was in der Finsternis verborgen ist und offenbaret die geheimsten Anschläge der Herzen: daher wird ein jeder von ihm sein richtiges Urtheil empfangen. d)

x) 1 Sam. 15, 22. y) Ps. 51, 12, 19. Matth. 6, 4.
 z) 1 Sam. 16, 7. a) Ps. 50, 16, 17. Tit. 1, 16. b)
 Jes. 29, 13, 16. c) Matth. 7, 23. d) 1 Kor. 4, 5.

S. 116.

Das Urtheil des höchsten Richters ist genau, so daß kein Umstand, welcher zur Betrachtung der Gesezmäßigkeit gehöret, aus der Acht gelassen ist, und jeder Mensch, auch jede Handlung Lob oder Tadel von ihm erhält in dem gebührenden Maaße und Verhältnisse: denn da sich nicht bei allen ein gleiches Vermögen findet, auch das ertheilende Vermögen nicht von allen

allen
 ent
 G
 tena
 het
 tun
 kenn
 meh
 Gu
 sein
 ohn
 erfo
 und
 er
 cher
 He
 gem
 He
 dar
 in
 wel
 viel
 dem

e)

und

allen mit gleicher Treue angewandt wird; so
entstehet eine mannigfaltige Verschiedenheit von
Stufen des richtigen oder tadelhaften Verhal-
tens, welche der Allwissende vollkommen einse-
het und nach seiner Gerechtigkeit in der Vergel-
tung beobachtet. Je vollständiger jemandes Er-
kenntnis ist von Gottes Willen und Gesetze, je
mehr Kräfte und je größere Gelegenheit zum
Guten jemand verliehen ist: desto schwerer ist
sein Strafurtheil; wenn er solches Vermögen
ohne Nutzen sein läßt; ja, wegen des zugleich
erfolgenden Mißbrauchs der erlangten Gaben
und Vorzüge, so viel mehr Uebels anrichtet, als
er Gutes stiften können. Einen Knecht, wel-
cher mit Wenigem getreu gewesen, wird der
Herr über Vieles setzen und ihn seiner Freude
genießen lassen. e) Der aber, welcher seines
Herrn Willen gewußt, und gleichwol nicht
darauf geachtet noch darnach gethan hat, wird
in vielfache Strafe verurtheilet werden: denn
welchem viel gegeben ist, bei dem wird man
viel suchen, und welchem viel vertrauet ist, von
dem wird man viel fordern. f)

e) Matth. 25, 21. f) Luk. 12, 47. 48.

S. 117.

Wer es weiß, was er Gutes thun kan
und wie ers thun sol, dessen Verschuldung ist
desto

desto schwerer, wenn er das Gute versäumer. g) Es wird also ein hartes Strafurtheil ergehen über die Völker und Leute, welche, bei sehr deutlicher Offenbarung des göttlichen Willens, leichtlich wissen können, was gut ist und was der Herr ihr Gott von ihnen fordert, wenn sie solches Erkenntnis verachten und mit Bosheit die Frucht der Wahrheit hindern. h) Wenn das Licht nicht zu ihnen gekommen wäre sie zu erleuchten, so würde ihre Sünde nicht so schwer sein: nun aber sind sie ohne Entschuldigung. i) Das Strafurtheil jener unwissenden Völker ist nicht so schwer, als das Gericht, welches über diese ergeht, welchen das Licht der Wahrheit aufs hellste scheint: denn die, so gesündigt haben, ohne die Vorschrift eines ausdrücklichen Gesetzes zu kennen, werden auch, ohne Absicht auf solches Gesetz, nach andern Vorschriften gerichtet; die aber wider ein bekanntgemachtes Gesetz gesündigt haben, werden verurtheilet nach dem übertretenen Gesetze. k)

g) Jak. 4, 17. h) Matth. 11, 21. Mich. 6, 8. i) Joh. 15, 22. k) Röm. 2, 12.

§. 118.

Doch ist es das billigste und gütigste Urtheil, welches der Höchste über die Menschen fället. Der Herr, der treue Gott, an welchem

hem kein Böses ist, ist gut und billig bei sei-
ner Gerechtigkeit. l) Daher handelt er nicht
nach der Strenge des Rechts bei Vergeltung
unserer Werke: er fordert kein vollkommenes Recht
und eigentliches Verdienst um uns zu belohnen;
sondern ist bereit jedem so viel Wohlthaten zu-
zuwenden, als er annehmen und vorthailhaft ge-
brauchen kan. Durch die Uebung in seinem
Dienste erlangen wir nicht ein eigentliches Recht
zu seiner Belohnung, sondern eine Fähigkeit
zum Empfangen und Genusse seiner Güter.
Wir sind sein mit allen den Kräften, welche er
uns zu seinem Dienste verliehen hat: wie kan
ein Verdienst stat finden, da wir zu allem, was
wir gutes thun verpflichtet sind? Was haben
wir Menschen, das wir nicht von dem Höch-
sten empfangen hätten: haben wir alles von
ihm; wie können wir uns rühmen als ob es
unser eigen wäre. m) Wer kan sich des rüh-
men, daß er alles genau erfüllet hätte, was ihm
nach dem Willen Gottes zu thun obliegt?
Wenn wir aber dis alles gethan hätten; so
müßten wir uns als die schlechtesten Knechte er-
kennen, die nichts verdienen, da sie nur thun,
was sie schuldig sind. n) Unermeßliche Tiefe
der göttlichen Macht und Güte! Wer hat dem
Höchsten etwas gegeben, das ihm wieder ver-
golten würde? Von ihm und durch ihn und

et. g)
gehen
seht
lens,
was
wenn
heit
Benn
ie zu
hwer
g. i)
er ist
über
heit
diget
ligen
sicht
n ge-
Ge-
nach

i)

Ur-
chen
vel-
hem

158 X. Von der Gerechtigkeit

zu seiner Ehre sind alle Dinge: ihm gebühret
der Preis in Ewigkeit! o)

1) 5 Mos. 32, 4. Ps. 25, 8. m) 1 Kor. 4, 7. n) Luk.
17, 10. o) Röm. 11, 33.

S. 119.

Die Sünden der Menschen verdienen die
göttliche Ahndung und ihre Missethat machen sie
der Strafen schuldig: der gerechte Richter kan
auch die nicht ungestrafet lassen, welche unab-
lässig seine Güter mißbrauchen und seinen Na-
men verunehren; denn die Nachsicht gegen die
Boshaften würde zum Nachtheile der Gehorsam-
en gereichen, welche von jenen gedrücket wer-
den, und zum Schaden seines gesamten Rei-
ches, dessen Einrichtung von den Gottlosen, so
viel an ihnen ist, verkehret und zerrüttet wird.
Also beweiset der Ewige nicht seine Heiligkeit,
seinen Ernst und Eifer allein, sondern auch die
höchste Weisheit und vollkommenste weisligst
geordnete Güte, wenn er denen seine Wohltha-
ten entziehet, welche bei der Bosheit ihres
Willens derselben unfähig sind, oder sie verkehrt
gebrauchen: denn eine ungemessne Gütigkeit ge-
gen solche würde wegen des fortwährenden Miß-
brauchs zu größern Uebeln Anlaß geben. Hei-
ligkeit und Güte erfordern es demnach von dem
gerechten Gotte, daß er endlich seinen Unwillen
offens

offenbaret über die Bosheit verkehrter Menschen, die, durch Verachtung seiner Güte, seinen Zorn über sich häufen. p)

p) Röm. 1, 18. 2, 5.

§. 120.

Doch ist der Höchste selbst gegen die Sünden der gütig, die seiner Strafen schuldig und des Verderbens würdig sind, an welchen er ohne Aufschub seinen Zorn und seine Macht erweisen könnte. q) Der gewaltigste König richtet mit Gelindigkeit und beherrscht uns mit vielem Verschonen: r) Da er alles vermag, brauchet er seine Macht nicht uns Menschen nach der Strenge zu strafen und plötzlich aufzureiben; sondern hat Geduld mit unserer Schwachheit: s) Denn er kennet unsere gebrechliche Art, er gedenset daran, daß wir ein ohnmächtiger Staub sind. t) Wir können diese reiche Güte, Geduld und Langmuth unsers Gottes auf keine Weise gering achten: müssen vielmehr den liebevollen Sinn des Allmächtigen als unsern wichtigsten Vortheil schätzen und erheben. u)

q) Röm. 9, 22. Luk. 6, 35. r) Weish. 12, 18. s) Hiob 37, 23. 2 Pet. 3, 9. t) Ps. 103, 14. u) 2 Pet. 3, 15. Röm. 2, 4.

§. 121.

S. 121.

Wir dürfen die Langmuth Gottes nicht auf Muthwillen ziehen, oder daraus zur Frechheit im Sündigen Anlaß nehmen: x) denn zu seiner Zeit wird er recht richten; y) und wenn er die Geschöpfe, so seines Zorns würdig sind, mit Langmuth eine Zeit getragen hat, wird er endlich seinen Zorn und Macht an ihnen offenbaren. z) Zwar ist seine Straferechtigkeit keine erhizte Leidenschaft, wenn sie gleich auf menschliche Weise sein Zorn genant wird: aber dieser heilige Unwille wider das Böse, welcher ein Wohlwollen gegen die Guten und eine weise Absicht auf den Vortheil seines gesamten Reiches zum Grunde hat, ist weit mehr zu fürchten, als ein räuschender Zorn und ungegründete Neigung zur Strenge; wie dann ein weiser Vater und gerechter König, der um des gesamten Bestens willen strafet, mehr gefürchtet wird, als der, so seiner erhizten Leidenschaft Raum gibt.

x) Jud. 4. y) Ps. 75, 3. z) Röm. 9, 22.

S. 122.

Die Narren treiben ein Gespöt mit der Sünde: sie leben nach ihren Lüsten, sind ruchlos, ergeben sich den Lastern, treiben allerlei Unge-

Ung
sie
wer
Läng
zeige
det
dere
sind
ihre
vor
Got
ohne
die
tung
ihre
gere
absch
seine

a)

gege
fow
Vor
han

Ungerechtigkeit und Bosheit. a) Das thun sie und Gott schweiget: so meinen sie, Gott werde ihnen gleich sein, oder ihre Unthaten nach Länge der Zeit vergessen: aber er wird es ihnen zeigen und vor Augen stellen, was sie verschuldet haben. b) Er weiß ihre Uebertretungen, deren viel ist, und ihre Sünden, welche schwer sind: ihre Missethat ist offenbar vor ihm, auch ihre unerkannten Sünden sind ins Licht gesetzt vor seinem Angesichte. c) Mögten doch die Gottesvergeßnen dis merken, daß sie nicht einst ohne Rettung hingerissen würden! d) Es komt die Zeit der Heimsuchung, die Zeit der Vergeltung: Gott wird ihrer Missethat gedenken und ihre Verschuldung ahnden. e) Gott ist ein gerechter Richter, der stets die Boshaften verabscheuet: wenn sie sich nicht bessern, so sind seine Pfeile bestimmt sie zu verderben. f)

- a) Spr. 14, 9. 2 Pet. 3, 3. Eph. 4, 19. b) Ps. 50, 21. c) Amos 5, 12. Ps. 90, 8. d) Ps. 50, 22. e) Ps. 9, 9. f) Ps. 7, 12, 14.

S. 123.

Es gilt keine Ausflucht oder Einwendung gegen die göttlichen Strafen: sie ergehen gewiß; sowol über die Thoren, welche sich mit dem Vorwande beschönigen, sie könnten nicht anders handeln, nicht ihre Laster meiden; als über die

§

Ruch-

Ruchlosen, welche mit frecher Stimme sprechen: dem Worte, das uns im Namen des Ewigen verkündigt wird, wollen wir nicht gehorchen. Dis tolle Volk, das keinen Verstand hat, dis Volk von abtrünnigem und ungehorsamen Herzen bleibet verkehrt, wie es ist: diese Leute, welche Augen haben und nicht sehen, Ohren haben und nicht hören, wollen dem Höchsten nicht fürchten, wollen vor dem Allmächtigen nicht erschrecken. Das Wort des Ewigen ist ihnen ein Gespöt, sie achtens nicht. Der Ewige spricht: forschet nach dem Richtigen Wege und wandelt auf demselben; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Sie aber sprechen: wir wollen nicht. g)

g) Jer. 44, 16. 5, 21. 23. 6, 10. 16. Ps. 124.
 S. 124.

Die höchste Weisheit läßt allenthalben ihre Stimme erschallen; sie rufet öffentlich: wie lange wolt ihr Thoren thöricht sein? und ihr Spötter die Spöttelei lieben? und ihr Ruchlosen den Unterricht hassen? Begebet euch doch in meine Zucht! ich wil euch meinen Rath bekant machen, meine Lehre wil ich euch vor Augen legen. h) Den ganzen Tag strecket der Höchste seine bereitwilligen Hände aus, zu dem unge-

ung
wa
En
mit
W
ich
dar
und
den
zu
Be
ein
fall
spo
ing
an
der
wa
läch
spo
wi
eu
ru
de
me
ih
gu
fer

ungehorsamen Volke, das nach seinen List
wandelt, auf dem Wege des Verderbens. i)
Endlich wird er mit ihnen reden im Zorne und
mit seinem Grimme wird er sie schrecken. k)
Weil ich dann rufe und ihr wolt nicht kommen,
ich recke meine Hand aus und Niemand achtet
darauf; weil ihr allen meinen Rath verwerfet
und euch meiner Zucht entziehet: so wil ich euch
dem Verderben übergeben, daß ihr alle
zu Grunde gehet. Wie ihr zu eurem Wesen
Belieben traget und wie ihr an euren Gräu-
eln Gefallen habet; also wil ich hinwieder Ge-
fallen haben, an dem, was ihr öffentlich ver-
spottet, und über euch kommen lassen, was ihr
ingeheim befürchtet: denn ich rief und Niemand
antwortete, ich redete und ihr höretet nicht; son-
dern thatet, was mir mißfiel, und erwehltet,
was ich haße. l) Darum solt ihr zum Ge-
lächter werden, in eurem Unfalle, und zum Ge-
spöt, wenn das komt, was ihr fürchtet; wenn
wie ein Sturm komt, was ihr fürchtet, und
euer Unfal wie ein Wetter: dann werdet ihr
rufen, und ich werde nicht antworten; ihr wer-
det mich suchen und nicht finden. Weil ihr
meine Lehre haßet und mich nicht fürchtet, weil
ihr meinen Rath verachtet und meine Züch-
tigung verlästert; so solt ihr die Früchte eures bö-
sen Lebens schmecken und die Folgen eurer göt-
lichen Strafen lösen

164 X. Von der Gerechtigkeit

losen Anschläge empfinden. Die Thoren tödten ihre Sicherheit und ein scheinbares Glück bringt die Ruchlosen um. m)

h) Spr. 1, 20, 23. i) Jes. 65, 2. k) Ps. 2, 5. l) Jes. 65, 12, 13, 66, 3, 4. m) Spr. 1, 24.

§. 125.

Wer aber dem Ewigen gehorhet ist gesichert vor Verderben, und wer die Rechte des Höchsten hält hat großen Lohn zu erwarten. n) Zwar die Gottlosen haben die Hoffnung nicht, daß ein heiliges Leben belohnet werde, und achten die Vortheile nicht, so unsträfliche Seelen zu erwarten haben. o) Sie reden hart wider den Herren, indem sie sprechen: es ist umsonst, daß man dem Ewigen dienet; was nützt es, daß man Gottes Gebote hält und ein strenges Leben führet nach dem Befehle des unsichtbaren Gottes. p) Allein! des Höchsten Gerechtigkeit und Güte ist zu groß, als daß er die mühsamen Werke vergessen oder unbelohnet lassen könnte, welche von den Heiligen in seinem Dienste um seinentwillen und aus Gehorsam gegen ihn, verübet worden. q) Wohl also dem, der den Ewigen fürchtet! Wohl dem, der des Höchsten Gebote hält! r) Wohl dem, der keinen

der göttlichen Vergeltung. 165

nen Theil nimt an den Rathschlägen der Gottlosen, der die Bahn der Sünder nicht betritt, der keine Gemeinschaft hat mit den Spöttern: sondern sich belustiget an Gottes Worte und die heilige Lehre Tag und Nacht betrachtet. Er ist gleich einem Baume, der an den Wasserbächen wächst, der zu rechter Zeit seine Früchte bringt, dessen Blätter nicht verwelken. Was ein solcher vornimt, das wird vom Herren gesegnet. s)

n) Spr. 1, 33. Ps. 19, 12. o) Matth. 2, 22. p)

Matth. 3, 13. q) Heb. 6, 10. r) Ps. 106, 3. 112,

1. 128, 1. Sir. 34, 17. s) Ps. 1, 13.

S. 126.

Aber so ist's mit den Gottlosen nicht: sie sind wie Spreu, die der Wind verstreuet. Also bestehen die Gottlosen nicht im Gerichte und die Sünder finden keinen Platz in der Gemeinde der Gerechten: denn der Ewige leitet den Gang der Gerechten, aber die Bahn der Gottlosen leitet ins Verderben. t) Wer nun böse sein wil, der sei böse, und wer unrein sein wil, der sei unrein: aber der Gerechte werde noch gerechter und der Heilige noch heiliger;

E 3

ger;

166 X. Von der Gerechtigkeit ꝛc.

ger; denn der Ewige kommt mit seiner Vergeltung und wird jedem geben, wie seine Werke sein werden. u) Untadelhaft und gerecht sind die Gerichte des Allmächtigen. x) Wer weise ist betrachtet die Güte und den Ernst Gottes: den Ernst gegen die, so zu Grunde gehen; die Güte an denen, welche sich leiten lassen, um nicht auch ins Verderben zu eilen. y) So lasset euch doch leiten, ihr Klugen; lasset euch unterweisen, ihr Gewaltigen auf Erden: dienet dem Ewigen mit Ehrfurcht und freuet euch mit inniger Bewegung; gehorhet dem Allmächtigen und gebet ihm die Ehre: daß er nicht zürne, daß ihr nicht plötzlich umkommet auf eurem Wege: denn bald wird sein Zorn entbrennen. Aber wohl allen, die auf ihn trauen. z)

(t) Ps. 1, 4. 6. u) Off. 22, 11. 12. x) Off. 16, 7, 19, 2. y) Röm. 11, 22. z) Ps. 2, 10. 12.

XI. Von